

einige Gedanken.
Liebe grüße Euch allen
Leute

Lassen es sich
gut gehen:
Graurinder in
der Puszta, Tou-
risten auf einem
Nebenarm des
Theißsees (unten).

Bilder: Freund



Immer mit der Ruhe

Wer kennt nicht den Platten-
see? Fast unbekannt dagegen
ist der Theißsee im Osten
Ungarns. Aber auch hier kann
man gut baden - und dabei
das Klappern der Hufe, das
Quaken der Frösche und das
Flattern der Kormorane hören.

Das Land der Kindheit beginnt bei Zsolt
Gedeon hinterm Haus. Karohandtücher flat-
tern an einer Leine im Wind, am Feldrand

eines der sechs Pferde des Reiterhofs satteln
oder mit dem Graurind-Gespann zu Ausflü-
gen in die Umgebung aufbrechen, und bei-
nahe könnten sie auch unter freiem Himmel
baden. Denn dort, wo sich jetzt noch in
einer Senke eine große Wiese dehnt, auf der
die Pferde galoppieren, war einmal ein See.

Und Zsolt Gedeon, der Reiterhofinhaber,
ehemaliger Lehrer und Besitzer eines Be-
triebswirtschaftsdiploms aus Oxford,
träumt. Seit Jahren. Davon, dass er mit
einem Brunnen, betrieben von einem um-
weltfreundlichen Windrad, das Wasser hoch-
pumpt, das wegen des abgesunkenen Grund-
wasserspiegels zu tief fließt. Dass er Frösche

noch über die Ufer und zerstörte Häuser
und Ernten. Bis der Fluss vor 30 Jahren
oberhalb von Kisköre aufgestaut wurde.
Menschen mussten ihre Häuser verlassen,
um einem 127 Quadratkilometer großen
Wasserreservoir Platz zu machen, aus dem
heute noch grau gespülte Baumreste und
verlassene Höfe auf kleinen Inseln wie
Mahnmale herausragen. Unter Zwang ent-
standen, ist der Tisza- oder Theißsee heute
jedoch ein Naherholungsgebiet für Ungarn
und ein Urlaubsziel für Touristen aus dem
Ausland.

Der Theißsee ist kleiner und noch unbe-
kannter als der Plattensee in Westungarn.

schwiegene kleine Seitenarme führen. Das
Wasser schimmert grünlich, in der glatten
Oberfläche spiegeln sich der Himmel und
das dicht bewachsene Ufer mit seinen leuch-
tend gelb blühenden Lilien. Wie Geier sit-
zen Kormorane auf einem Baum am Ufer.
Sie fliegen lärmig auf, als wir uns nähern.
Weiter dürfen wir nicht. Hinter einer Leine,
die als Absperrung dient, brütet ein Seead-
lerpärchen. Auf dem Rückweg sehen wir
einen roten Fischreiher, einen Habicht und
einen Baum, der „weint“. Sagt Lajos, der
unser Boot steuert. Er zeigt auf eine Trauer-
weide. Ungarisch ist eine sehr poetische
Sprache.

das Klappern der Hufe, das Quaken der Frösche und das Flattern der Kormorane hören.

Das Land der Kindheit beginnt bei Zsolt Gedeon hinterm Haus. Karohandtücher flattern an einer Leine im Wind, am Feldrand wiegt sich Hirtenäschelkraut neben rotem Mohn und wilder Kamille, und das Getreide steht so hoch, dass wir uns wie früher darin verstecken könnten. Hatte Kindheit auf dem Lande nicht so ausgesehen wie hier in dem kleinen Ort mitten in der Bugac Puszta im Südosten Ungarns?

Und eine wie Zsols Mutter Eva passt genau zu dieser Kindheitserinnerung. Wo sonst als auf dem alten, einsam gelegenen Sommerhof, der Gedeon-Tanya, kocht noch jemand nach einem Kochbuch aus dem Jahr 1868: (Bio-)Gulasch, Paprikagemüse und Quittenkäse mit Walnüssen zum Frühstück, ein schnittfestes, nussig-fruchtiges Gelee.

Ihre Gäste wohnen in einem der liebevoll ländlich eingerichteten Zimmer im Haupthaus oder gegenüber im fast 200 Jahren alten Bauernhaus aus Lehmziegeln mit seinen samtverschlissenen Sesseln und den stattlichen, alten Holzbetten. Sie können

die Pferde galoppieren, war einmal ein See.

Und Zsolt Gedeon, der Reiterhofinhaber, ehemaliger Lehrer und Besitzer eines Betriebswirtschaftsdiploms aus Oxford, träumt. Seit Jahren. Davon, dass er mit einem Brunnen, betrieben von einem umweltfreundlichen Windrad, das Wasser hochpumpt, das wegen des abgesunkenen Grundwasserspiegels zu tief fließt. Dass er Frösche und Wasservögel wieder ansiedelt. Dass die vielen Störche ringsum von ihren Nestern herabschweben und durch das seichte Ufer staksen. Dass er zumindest ein Stückchen der Puszta, dieser „einsamen, öden Gegend“, in das zurückverwandelt, was sie einmal war, bevor der Mensch Hand anlegte: eine wasserreiche, grüne Auenlandschaft mit Sumpfgebieten, Wäldern und Hainen.

So muss das Alföld, die große Tiefebene, damals ausgesehen haben, als die Vorfahren der Ungarn, die Magyaren, am Ende des neunten Jahrhunderts die Karpaten westwärts überquerten. Sie ließen sich nieder in dem weiten flachen Gebiet, dessen westliche Grenze die Donau war und das die Theiß im Osten in zwei ungleich große Hälften teilte.

Mit den Menschen aber kamen Land- und Viehwirtschaft, das Alföld verstepte. Die Theiß wurde reguliert, trat jedoch immer

heute noch grau gespülte Baumreste und verlassene Höfe auf kleinen Inseln wie Mahnmale herausragen. Unter Zwang entstanden, ist der Tisza- oder Theißsee heute jedoch ein Naherholungsgebiet für Ungarn und ein Urlaubsziel für Touristen aus dem Ausland.

Der Theißsee ist kleiner und noch unbekannter als der Plattensee in Westungarn. Da er aber von der Theiß durchflossen wird, deren Zufluss über Kanäle geregelt ist, hat er die Cyanid-Vergiftung von vor einem Jahr unbeschadet überstanden. In seinem südlichen Gebiet sind Motorboote und Jetskifahrten erlaubt. Fährt man mit dem Rad auf dem den See umgebenden, grasbewachsenen Staudamm entlang, kann man überall am Ufer Angler beobachten. Kanuten gleiten vorüber. Hier und dort steht ein Ex-DDR-Trabi an einer kleinen Bucht, wo sich das Schilf zum See hin öffnet. Schwimmen kann man an einem von sechs Stränden, an denen die „blonde“ Theiß ihren Sand zurückgelassen hat. Der mittlere Teil des Sees lässt sich mit dem Boot erkunden, der obere Teil ist ein Reservat für mehr als 200 Vogelarten, das man nur mit Führer besuchen darf.

Wir nähern uns mit einem kleinen Boot den Ausläufern dieser Zone, zu der ver-

Sie fliegen lärmig auf, als wir uns nähern. Weiter dürfen wir nicht. Hinter einer Leine, die als Absperrung dient, brüdet ein Seeadlerpäpchen. Auf dem Rückweg sehen wir einen roten Fischreiher, einen Habicht und einen Baum, der „weint“. Sagt Lajos, der unser Boot steuert. Er zeigt auf eine Trauerweide. Ungarisch ist eine sehr poetische Sprache.

„Eines Sommerabends stand ich lange an der Theiß, da, wo wie eine Schlange sie sich windet und die Tür empfängt, die sich wie ein Kind zur Mutter drängt“, hat Sándor Petöfi, der in der Tiefebene geborene Dichter des ungarischen Nationallieds, vor 150 Jahren „Die Theiß“ besungen. Bis heute gilt der zweitgrößte Fluss des Landes gleichwohl als „ungarischer“: ein Attribut aus der Zeit vor den Weltkriegen, als Ungarn flächenmäßig größer war und die Theiß innerhalb der Landesgrenzen entsprang. Ihr Quellgebiet ist heute in der Ukraine.

Links und rechts auf ihrem Weg nach Süden aber liegen wie zwei Inseln die unter Naturschutz stehenden Überreste des ursprünglichen Graslands der Tiefebene. Zum einen die Hortobágy-Puszta, die wegen ihrer Reitervorfürungen vor Ziehbrunnen, ihren Zackelschaf- und Graurindherden und ihren „meeresglatten Weiten“ (Petöfi) weltberühmt ist. Und zum anderen die weiter südlich gelegene, teilweise zum Kiskunság-Nationalpark gehörende Bugac-Puszta: mit salzhaltigen Seen neben Sandrasen, Wacholder- und Weißpappelbeständen, seltenen Orchideen und bis zu 30 Meter hohen Sanddünen. Diese Puszta mutet so ganz anders an: dunkler, kühler, dann wieder wüstenartiger. Geheimnisvoller. Und wandert man auf sandigem Weg durch Kiefernwald der nächsten Anhöhe entgegen, meint man, dahinter, bestimmt, das Meer zu sehen.

Für Petöfi war die Hortobágy der Inbegriff der Freiheit, in einem Land, dessen Bewohner durch die Jahrhunderte immer wieder fremden Herrschern gehorchen mussten. Zsolt Gedeon hingegen liebt die Bugac-Puszta gerade wegen ihres beständigen Wechsels von Wäldchen, Teichen, Dörfern. Hier liegt auch seine Tanya, wo das alte Ungarn mit Zigeunermusik und Reiter-schauen allabendlich aufersteht.

„Fehlt nur noch der See. Die Vision von diesem Wasser will Zsolt Gedeon „niemals aufgeben“.

Andrea Freund

INFO

◆ **Anreise:** Die ungarische Fluglinie Malév und die Deutsche Lufthansa fliegen von Frankfurt und Stuttgart nach Budapest. Tickets ab 490 Mark.

◆ **Weitere Auskünfte:** Ungarisches Tourismusamt, Karl-Liebknecht-Straße 34, 10178 Berlin, Telefon 030/ 2 43 14 60, Info-Hotline 0 18 05 / 14 01 50, www.ungarn-tourismus.de.

◆ **Unterkünfte:** Bisher gibt es am Theißsee keine Hotels. Man wohnt auf dem Campingplatz, in Pensionen, Apartments oder Privatunterkünften. Ein Beispiel: Im Füzfa Pihenőpark in dem Örtchen Poroszló direkt am



Theißsee kann man ein Zweibettzimmer (ab 23 Euro/45 Mark pro Tag) buchen oder eine „Holzhütte“ für maximal sechs Personen (ab ca. 33 Euro/75 Mark pro Tag), Telefon und Fax 00 36 / 36 / 35 38, www.hotels.hu/fuzfa. Direkt in

der Hortobágy-Puszta wohnen Reiter auch exklusiver: Das „Reiterdorf Epona“ verfügt über Hotelzimmer und Apartmenthäuser: Tel. 00 36 / 52 / 36 90 20, Fax 36 90 87, www.epona.hu. Tui bietet hier eine Woche Übernachtung und Frühstück im Dop-

pelzimmer ab 672 Mark an.

◆ **Die Gedeon-Tanya in der Bugac-Puszta** verfügt über sieben moderne Doppelzimmer im Haupthaus und drei Doppelzimmer im alten Haus. Reiter können eigene Pferde mitbringen und Reitstunden nehmen. Telefon 00 36 / 76 / 72 28 00, Fax 72 28 01, www.hotels.hu/gedeon.

◆ **Veranstalter:** Pannonia Ungarnreisen (München, Telefon 089 / 55 34 67) und Hallo Ungarn Inter Reisen (Düsseldorf, Tel. 02 11 / 2 99 99 86) bieten Ungarnreisen in die Theißsee-Region. Infos im Reisebüro.